

Pfadfinder

Gemeinschaftssinn und Eigenverantwortung

Erstellt 14.06.11, 07:03h

Wie in jedem Jahr trafen sich Jugendliche aus ganz Nordrhein-Westfalen zum traditionellen Pfingstlager des „Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder“ (BdP), Landesverband NRW, um ein paar Tage lang miteinander und Gemeinschaft zu erleben.



Schlafen im Zelt, Lagerfeuer und gemeinsam zur Klampfe gesungene Lieder – die Pfadfinder bewahren Traditionen. Mit Wimpeln kennzeichnen die Stämme und Gruppen ihre Zelte. (Foto: Martin Magunia)

BAD HONNEF Funken fliegen in alle Richtungen, als der schwere Hammer das glühende Eisen trifft. Während aus dem Blasebalg zischend Luft die Glut anfacht, entsteht unter wuchtigen Schlägen aus dem rot leuchtenden Stück Metall langsam eine Klinge.

Ein paar Meter weiter schleppen Jugendliche ein nicht näher definierbares Bündel aus Stoff und Baumstämmen, während aus den Dächern der umstehenden Jurten sich Rauch schlängelt.

Einmal im Jahr treffen sich Jugendliche aus ganz Nordrhein-Westfalen zum traditionellen Pfingstlager des „Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder“ (BdP), Landesverband NRW, um ein paar Tage lang miteinander und Gemeinschaft zu erleben. „Wettstreit der Zünfte“ lautet diesmal das Motto. Also wird, wie in alten Zeiten, getreu den Zünften „Stein“, „Holz“, „Metall“ und „Papier und Stoff“ allerorten gewerkelt, Handwerkliches erprobt - wie in der Schmiede oder der Buchdruckerei. Stühle werden

gebaut, Papier geschöpft, ohne moderne Hilfsmittel, ganz nach den althergebrachten Techniken.

Und wer an Pfadfinder denkt, denkt auch an Abende am Lagerfeuer, Gitarren und gemeinsam gesungene Lieder. „Natürlich gehört das zu einem Pfadfinderlager dazu“, schmunzelt Ralf Jakubowski vom Landesvorstand NRW des BdP. Aber noch etwas anderes ist wichtig: Eigenverantwortung. Denn nicht Ältere leiten die Gruppen eines „Stammes“, sondern Gleichaltrige. Wenn zum Beispiel eine Meute „Wölflinge“, das sind die Kleinen von sieben bis elf Jahren, auf Tour geht, ist der Gruppenleiter eben genau so alt. Ob „Oberon“, „Jupiter“ oder „Nebelkrähen“, jeder Stamm - Pfadfinder-Bezeichnung für eine Gruppe - hat sein Symbol, seine Fahne, die stolz vor der Jurte, dem Stammeszelt, anzeigt, wer hier wohnt.

„Hier kann man nicht den Egoisten raushängen lassen“, erläutert Jakubowski, worauf es ankommt, „jeder fühlt sich als ein Teil des Ganzen, lernt in der Gruppe klarzukommen.“ Und wenn fast 600 Jugendliche aus ganz NRW auf der Insel Grafenwerth zusammenkommen, ist das schon eine ziemlich große Gruppe, in der sich die jungen Menschen zurechtfinden müssen.

Jakubowski spricht am Rande der Veranstaltung aber auch ernstes an. Zum Beispiel Themen wie Ganztagschule oder „Turboabitur“. Gerade letzteres „raubt uns die Gruppenleiter“ - die hätten nämlich je nach Alter dann mit der Schule genug zu tun. „Da ist kein Platz mehr für das Ehrenamt.“ Und die Ganztagschule kappe jene Freizeit, die die jungen Leute für die Pfadfinder bräuchten. Mit einem weit verbreiteten Vorurteil räumt Jakubowski allerdings mit erkennbarem Stolz auf; dem, Jugendliche seien heute nicht mehr begeisterungsfähig: „Wenn man Kinder und junge Menschen motiviert, sind sie auch mit Begeisterung bei der Sache.“ Wie die Gruppe, die gerade einen Baumstamm fürs Geländespiel vorbeischleppt, wofür auch immer er gebraucht werden mag . . .

<http://www.rundschau-online.de/jkr/artikel.jsp?id=1304633496952>

Alle Rechte vorbehalten. © 2010 **Kölnische Rundschau**